

„Es ist ein Ros entsprungen“ Auf den Spuren eines alten Weihnachtsliedes

von Peter Anhalt

Das Dorf Pöhldede, unweit der Eichsfeldgrenze gelegen, hat eine bedeutende Geschichte aufzuweisen. In Duderstadt ist der Pöhlder Hof bekannt, und die frühere Bedeutung Pöhldedes kommt im Duderstädter Martinslied zum Ausdruck, wenn es dort heißt: *„Pöhle is ne gräte Stadt, krieget alle kleine Kinder wat.“*¹

1952 feierte Pöhldede sein eintausendjähriges Jubiläum. Unter tatkräftiger Mitwirkung des Journalisten und Heimatforschers Otto Zander wurde ein Festumzug mit Bildern aus der Ortsgeschichte gestaltet. Natürlich kam auch die Geschichte der dortigen bedeutenden Kaiserpfalz und des Benediktinerklosters zur Darstellung. Für das neunte Bild des Festumzuges waren Schulkinder verantwortlich. Es heißt dazu: In der Weihnachtsnacht 1007 *„entstand im engen Klosterfriedhof das alte wohlbekanntes Weihnachtslied [„Es ist ein Ros entsprungen“]. Mit dem Kaiser Heinrich begaben sich die Mönche in die Kirche. Vom Rhumesprung, vom Vorwerk auf dem Rotenberg, von den Dörfern in der Runde kamen fromme Landleute und füllten zur H. Weihnachtsmesse das Gotteshaus. Laurentius hütete das Tor. Nun wanderte er wartend im engen Friedhof auf und nieder. Ein stiller Friede lag auf seinem Angesicht, der Stern von Bethlehem hatte auch ihm gestrahlt. Unter seinen Füßen knirschte der Schnee. Da fiel der Schein seiner Hornlaterne auf einen trockenen Rosenstrauch. Und siehe – am Ende des Zweigleins leuchtete ein blühendes Röslein. Behutsam brachen seine Finger die zarte Blume. In seinem Herzen aber kommen und gehen die Gedanken und formen sich zu Versen.“*²

Otto Zander machte schließlich die „alte Legende“ von der Entstehung des Weihnachtsliedes in Pöhldede mit seinem in mehreren Auflagen erschienenen Buch „Historische Streifzüge durch den Südharz“ populär.³

Im Jahr 2016 veröffentlichte der Quedlinburger Volksliedersammler Ernst Kiehl in der Zeitschrift „Unser Harz“ einen interessanten Beitrag zu dem beliebten Weihnachtslied.⁴ Er suchte nach den Quellen des im Pöhlder Festumzug dargestellten Ereignisses und fand eine recht junge Erzählung aus dem Jahr 1929. Trotz großen Bemühens war kein älterer Nachweis für die zu Herzen gehende Weihnachtsgeschichte aufzufinden.⁵ Als Autor nannte Kiehl einen in Frankfurt wirkenden Josef Gottlieb. Doch die Ortsangabe ist irreführend. Im Eichsfeld jedoch ist Josef Gottlieb kein Unbekannter, jedoch besser unter seinem Pseudonym „Christian von der Eller“ bekannt.⁶

Sein Text sei hier stark gekürzt wiedergegeben: *„Es war eine sternklare Weihnachtsnacht im Jahr 1007. Vom Kirchturm des Benediktinerklosters Poehle am Harz läuteten die Glocken zur Christmette [...] Leichter Schneefall hat die Erde bedeckt, und die Bäume und Sträucher glitzerten in schneeiger Pracht.*

Auf dem Pfad, der zum Kloster hineinführt, bewegen sich dunkle Gestalten mit Laternen. Es sind Pilger, die kommen, um hier in der Stille des Klosterfriedens die Christmette zu feiern.

Als Bruder Laurentius sie herannahen sah, schob er den Riegel an der Pforte zurück, dann wanderte er, der Ankommenden harrend, im Gärtlein auf und nieder.

Unter seinen Füßen knirschte der Schnee [...] sein Blick blieb haften am steinernen Brunnentrog. Zwischen dürrem Gezweig sah er ein frisches grünes Reis. Er stellte die große Holzlaterne mit Hornscheiben an die Erde und schob die welken Blätter auseinander. - Da flog ein feines Rot über seine blassen Züge - siehe - ein blühendes Röslein mitten im kalten Winter! Er beugte sich nahe herab und brach behutsam die zarte

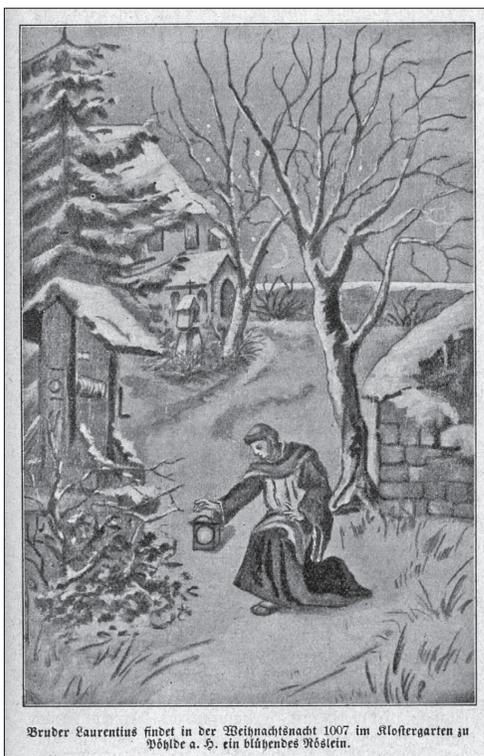
Blume. Wie duftete sie so süß.⁷ [...] Das Blümelein legte Bruder Laurentius vor der aus rohem Holz gezimmerten Krippe nieder [...] indem er dies blühende, duftende Opfer darbrachte, zog des Propheten Wort durch seine Seele: ‚Und ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesses, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel.‘ [...] Und als er all dem wundersamen Segen [der Christmette] nachsann, da zog es wie Musik durch seine Seele. Er nahm eine Pergamentrolle aus den Falten seines Gewandes hervor und zeichnete mit kräftigen Schriftzügen darauf, indem er leise Worte aussprach. Dann stand er behände auf, schlug einige Akkorde an, auf der kleinen Orgel [...] und leise löste es sich von seinen Lippen, liebliche, weiche Töne, dann stützte er noch einmal das Haupt in die Hand - und kräftig schlug er an. Erst klang langsam und feierlich, dann geheimnisvoll und sanft, nun lauter und freudiger wie lobsingende Anbetung: ‚Es ist ein Ros entsprungen ...‘⁸

Ernst Kiehl weist nach, dass das beliebte Weihnachtslied keinen Bezug zum Kloster Pöhlde haben kann. Es wurde zwar von Michael Praetorius (1571–1621), Hofkapellmeister des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, in einem vierstimmigen Chorsatz bearbeitet und in seine Sammlung „Musae Sioniae“ (1609) aufgenommen. Sein Werk ist trotz einer Umarbeitung des Textes in eine für evangelische Christen akzeptable Fassung nicht in die Kirchenliederbücher eingeflossen. Sein Chorsatz wurde erst 1843 wiederentdeckt und veröffentlicht. In die evangelischen Gesangbücher wurde „Es ist ein Ros entsprungen“ immer noch nicht aufgenommen. Ein frühes Beispiel liefert dann das Gesangbuch für die Grafschaft Wernigerode zum Gebrauch in Kirche, Schule und Haus von 1872.⁹ Nun erst wird das alte Lied auch in der Harzgegend gesungen. Daraus ist zu schlussfolgern, dass die Erzählung über die Weihnachtsergebnisse des Jahres 1007 im Kloster Pöhlde frühestens Ende des 19. Jahrhunderts entstanden sein kann.

Bekannt ist hingegen, dass Pöhlde eine beliebte Weihnachtspfalz deutscher Könige und Kaiser war. Bei der dortigen Kirche befand sich eine alte, verwitterte Grabplatte, auf der noch ein Kreuz und eine Rose zu erkennen waren.

Nur diese zwei Bezüge lieferten den Rahmen für die Weihnachtsgeschichte.¹⁰ Und da die Eichsfelder Heimatzeitschrift vorrangig von Eichsfelder Lesern gelesen wird, könnte ebenso ergänzt werden, dass Christian von der Eller zu erwähnen vergaß, dass jener Pater Laurentius im benachbarten Duderstadt geboren wurde. Bekanntlich wird der Heilige gleichen Namens hier sehr verehrt.¹¹

Aber dennoch: Auch wenn feststeht, dass die wunderbare Pöhlde Weihnachtsgeschichte keinerlei historischen Bezug hat, so ist dem beliebten Weihnachtslied „Es ist ein



Bruder Laurentius findet in der Weihnachtsnacht 1007 im Klostergarten zu Pöhlde a. S. ein blühendes Möstein.

Abb. 1: Bruder Laurentius findet im winterlichen Garten des Benediktinerklosters Pöhlde eine blühende Rose. Anm. 2, S. 79.



Abb. 2: Buchmalerei aus der Zainer-Bibel, Bl. 50b. Augsburg 1477. Aus der Wurzel Jesse geht Maria mit dem Jesuskind hervor. So am Schreibpult stehend, wie der Prophet Jesaja in dieser Darstellung seine Prophezeiung niederschreibt, so könnte ein mittelalterlicher Mönch bei der Betrachtung der Wurzel-Jesse-Darstellung das Weihnachtslied niedergeschrieben haben. Quelle: Schäfer, Joachim: Ökumenisches Heiligenlexikon. Ökumenisches Heiligenlexikon.

Ros entsprungen“ im Eichsfeld eine lange Geschichte beschieden, deren Spuren nun nachgegangen werden soll.

„Es ist ein Ros entsprungen“ wurde zum ersten Mal 1599 in Köln, im sogenannten „Speierschen Gesangbuch“ gedruckt. Es hatte 23 Strophen und wurde mit der heute noch üblichen Melodie gesungen. Sechs Jahre später wurde es im Mainzer Cantual mit der Überschrift „Das alte Catholisch Triersch Christliedlein“ veröffentlicht. Auch in den Gesangbüchern anderer Diözesen wurde das Lied aufgenommen. Es ist also festzustellen, dass „Es ist ein Ros entsprungen“ im Rheinland entstanden ist und auch schon vor 1600 gesungen wurde. Vor allem die ersten beiden Strophen passen sehr gut in eine mittelalterliche Entstehungszeit.¹²

Wie bei Volksliedern durchaus üblich, beginnt das Lied mit einem Rätsel. Im Winter bringt eine Wurzel zunächst einen Rosentrieb (ein Reis) und aus diesem eine Blume hervor. In der zweiten Strophe wird das Rätsel aufgelöst. Die Rose ist Maria, die duftende Blume das Christuskind.¹³ Den meisten Lesern dieser Zeitschrift dürfte das Bildmotiv der Wurzel Jesse (Vater Davids), der Stammbaum Christi, vertraut sein.¹⁴ Und auch im Mittelalter war dieses Bild bekannt. Bruder Laurentius hätte also gar nicht durch eine im kalten Winter blühende Rose auf die Liedidee gebracht werden müssen. Vielmehr kannte er die Darstellung der Wurzel Jesse aus der Buchmalerei, von Altären und Fenstern.

Mit dem Eichsfelder Kirchengesang haben sich vorrangig Johann Wolf¹⁵ und Karl Wüstefeld¹⁶ beschäftigt. Sie vermuten und weisen über Indizien nach, dass in unserer Gegend vor dem Erscheinen des Eichsfelder Gesangbuches aus Kölner Gesangbüchern – weil die ersten Jesuiten aus Köln stammten – und aus dem oben genannten Mainzer Cantual – weil Mainz für das Eichsfeld zuständig war – gesungen wurde.

Als 1668 in der Druckerei von Johann Westenhoff zu Duderstadt ein „Eißfeldisches Gesang-Buch“¹⁷ erschien, war auf Seite 21 das Weihnachtslied „Es ist ein Roß entsprungen“ abgedruckt. Als Melodiehinweis ist zu lesen: „In bekanntem Thon“. Diese Bemerkung zeigt, dass das Lied auch vor 1668 in Eichsfeld gesungen wurde. Für das Eichsfelder Gesangbuch ist das original 23-strophige Weihnachtslied auf 18 Strophen reduziert worden. Die Szenen mit den Hirten auf den Feldern, die Beschneidung des Herrn und die drei Könige wurden weggelassen. Die letzten beiden fürbittenden Strophen sind in einer zusammengefasst.

Da heutzutage keine frühen Drucke des Eichsfeldischen Gesangbuchs greifbar sind, steht nur die 6. Auflage von 1690 zur Verfügung. Der Text des Weihnachtsliedes soll hier in originaler Schreibweise wiedergegeben werden:

„Es ist ein Roß entsprungen
 auß einer Wurtzel zart
 als uns die Alten sungen,
 auß Jesse kam die Art
 und hat ein Blümlein bracht
 mitten im kalten Winter
 wol zu der halben Nacht.

Das Rößlein daß ich meine
 davon Isaias sagt
 ist Maria die reine
 die uns dieß Blümlein bracht
 auß Gottes ewigem Rath
 sie hat ein Kindlein gebohren
 und blieben ein reine Magd.

Die Geschichte hat uns beschrieben
 Lucas mit treuer Hand
 wie Gabriel der Engel
 vom Himmel herab gesandt
 zu einer Jungfrau fein
 die Gott hat außerwehlet
 sein werthe Mutter zu sein.

Der Engel unverdrossen
 macht sich zum Jüdischen Land
 gen Nazareth verschlossen
 da er Mariam fand
 in ihrem Kämmerlein
 freundlich er sie anredet
 gegrüst seystu Jungfrau rein.

Du bist voll der Gnaden
 der Herr will bei dir seyn
 doch über alle Frauen
 bist du gesegnet allein
 die edle Jungfrau zart
 ob deß Ertz Engels grüssen
 von Herten erschrocken ward.

Du solt dich nicht entsetzen
 sprach er O Jungfrau schon
 mein Red soll dich ergetzen
 ich kom auß Himmels Thron
 bring fröhlich Botschaft dir
 du hast Gnad gefunden
 bey Gott das glaub du mir.

Ein Kindlein wirst du tragen
 in deinem keuschen Leib
 davon die Schrift thut sagen
 O edel und seliges Weib
 sein Nahm ist Jesus Christ
 der Herr Gott wird ihm geben
 Davids seins Vaters Sitz.¹⁸

Maria die Jungfrau reine
 fragt züchtig mit Verstand
 wie soll doch das geschehen
 kein Mann ich nie erkandt
 der Engel sprach zu ihr
 dieß Wunder wird verschaffen
 der heilig Geist in dir.

Es wird dich überschatten
 deß Allerhöchsten Krafft
 und unverletzt verwahren
 die reine Jungfrauschafft
 dann eben das Kindlein schon
 das von dir wird gebohren
 ist der ewig Gottes Sohn.

Laß dich nicht Wunder haben,
 das alt unfruchbar Weib
 Elisabeth dein Base
 geht auch mit schwerem Leib
 Gott all Ding möglich ist
 sie wird ein Sohn gebähren
 nach dreier Monath frist.

Maria mit Freund und Wonnen
 die edle Jungfrau zart
 da sie nun hätt vernommen
 vom Engel Gottes Rath
 sprach zu ihm wolbedacht:
 Ich bin ein Magd des Herren¹⁹
 mir geschehe wie du gesagt.

Auß H. Geistes Kräfteffen
 Maria bald empfieng
 Gottes Sohn den Himmel Fürsten
 schaut Wunder und neue Ding
 neun Monath er bey ihr war
 sie ward ein Mutter Gottes
 blieb Jungfrau rein wie vor.

*Darnach in kurtzer Weilen
macht sie sich auf die Fahrt
geschwind mit schnellen eylen
zu ihrer Basen zart
zu Zacharias Haus
die wolte sie begrüßen
und warten ihrer auß.*

*Elisabeth die Alte
schrye laut mit heller Stimm
gesegnet über alle
bistu O Jungfrau rein
und deines Leibes Frucht
woher meines Herren Mutter
daß sie mich heimgesucht.*

*Da die edle keusche Magd
drey Monat gewesen bey ihr
gieng sie wieder unverzagt
mit grosser Freud von ihr
gen Nazareth gar still
sie wolt der Zeit erwarten
biß daß geschehe Gottes Will.*

*Wol zu denselben Zeiten
der starcke und friedsame Held
Augustus Römischer Kayser
beschrieb die gantze Welt
den Zins von allen nam
da Joseph und Maria
gen Bethlehem auch kam.*

*Die Herberg waren theuer
sie fanden kein Auffhalt
sie kamen in ein Scheuer
da war die Lufft auch kalt
wol in derselben Nacht
Maria gebahr den Fürsten
der uns den Frieden bracht.²⁰*

*Wir bitten dich von Hertenzen²¹
Maria Rose zart
durch dieses Bümleins Schmerzen
die es empfunden hat
Wöllest uns verhülfflich seyn
daß wir ihm mögen machen
ein Wohnung hübsch und fein.²²*

Catholische Gesang

Es ist ein Ros entsprungen/ auß
Als uns die alten suagen/ auß

einer wirtzel fart/ auß hat ein blümlein/
Jesse kam die art/ auß

bracht/ mitten in dem winter

wol zu der halben nacht.
Das Röslein das ich meine/
Darvon Isaias sagt/
Ist Maria die reine/
Die uns das blümlein hat gebracht/
Auf Gottes ewigem rath/
Hat sie ein Kindlein geboren/
Und blieben ein reine Magd.

Abb. 3: Erstdruck im Speyerer Gesangbuch von 1599 (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Es_ist_ein_Ros_entsprungen). Nach diesen Noten wurde das Lied auch im Eichsfeld gesungen. 1690 wurde die Melodie als bekannt vorausgesetzt.

Wie zu sehen ist, wird nach den ersten beiden wohl ursprünglichen rätselhaften Strophen fast die ganze Weihnachtsgeschichte erzählt. Dann folgt als Abschluss eine Strophe bittenden Charakters.²³

Dem Eichsfelder Gesangbuch war eine unglaublich lange Wirkungsgeschichte von fast 150 Jahren beschieden. Das Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ ist in allen Auflagen bis auf Rechtschreibkorrekturen unverändert übernommen worden.²⁴ Die letzten Ausgaben erschienen in Heiligenstadt. So erreichte das Buch mindestens 24 Auflagen,²⁵ bis die Ausläufer der Aufklärung auch das Eichsfeld erreichten.

Mit der Berufung des Kommissarius Gottfried Franz Würschmidt (1751–1831) und seinem Assessor Johann Georg Lingemann (1770–1830) im Jahr 1811 begann im Eichsfeld der sogenannte Gesangbuchstreit.²⁶ Es sollte ein neues, der Aufklärung verpflichtetes Gesangbuch eingeführt werden. Die Lieder waren meist belehrenden Inhalts und sprachen nicht die Gefühle der Menschen an. In der Diözese Mainz war es schon länger im Gebrauch, aber entgegen erzbischöflicher Empfehlung im Eichsfeld ignoriert worden. Es war von dem aus Erfurt stammenden Pfarrer Ernst Xaver Turin zusammengestellt worden und wurde deshalb umgangssprachlich „Turinsches Gesangbuch“, im Eichsfeld einfach „neues Gesangbuch“ genannt.²⁷ Unser schönes Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ fehlte nun.

Viele Eichsfelder wehrten sich gegen die Einführung des neuen Gesangbuches. Zur Durchsetzung bedurfte es schließlich sogar staatlicher Gewalt. Nicht wenige Gegner fanden sich wegen ihres Widerstandes im Zuchthaus wieder. Dennoch wurde vielerorts das Eichsfelder Gesangbuch weiterhin verwendet. Der Widerstand gegen das neue Gesangbuch ist bis 1848 aktenkundig.²⁸ Für Privatandachten wurde es wohl noch lange danach genutzt.

Erst Kommissarius Conrad Zehrt (1806–1897) und Bischof Konrad Martin (1812–1879) sahen ein, dass das „neue Gesangbuch“ unzureichend war. So konnte unter Zehrt 1866 ein neues Gesangbuch herausgegeben werden. Bearbeiter war Theodor T. Tilike (1811–1887), Pfarrer im Eichsfeld, dann Kommissariatsassessor bis 1869, schließlich pensionierter Pfarrer in Heiligenstadt.²⁹

Während seine Dichtungen und Lieder durchaus gelobt werden, geht er bei der Bearbeitung älterer Lieder ziemlich rücksichtslos vor, wie im Falle unseres Liedes noch gezeigt wird. Dennoch hat er das Verdienst, dass die alten Kirchenlieder wieder in das von ihm bearbeitete Gesangbuch aufgenommen wurden. Im diesem Gesangbuch ist das Lied „Es ist ein Ros entsprungen“

unter der Nummer 64 zu finden. In der Bearbeitung von Tilike hat das Lied neun Strophen. Beispielhaft sollen die beiden ersten wiedergegeben werden:

*„Es ist ein Ros' entsprungen
aus einer Wurzel Saft,
die Seher viel besungen,
von Jesse kam der Schaft,
dem eine Blum' entblüht
im Winter, Nachts, da droben
wohl Stern an Stern geglüht.*

*Die Rose, die ich meine,
von der Isajas sagt,
das war die lilienreine
Maria, Gottes Magd,
die nach des Höchsten Rath
das Christkind uns geboren
in Davids Königsstadt.“³⁰*

Tilike wollte durch seine Veränderungen das Lied verständlicher machen, gelungen ist es ihm nicht. Noch schlimmer klingt für uns die Schussstrophe, in der das Wort „Reichsgenossen“ vorkommt.³¹

Glücklicher konnten die zum Bistum Hildesheim gehörenden Katholiken sein, als Kaplan Josef Friedrich Becker (1833–1906)³² 1878 dem Turinschen Gesangbuch Lieder aus dem Eichsfelder Gesangbuch anfügte, so auch unter der Nummer 546 „Es ist ein Ros entsprungen“. Das Lied hat hier ebenfalls neun Strophen, die jedoch weitestgehend im ursprünglichen Wortlaut abgedruckt sind.³³

Als 1904 in Heiligenstadt das Gesangbuch „Lobet den Herrn!“ herauskam, erscheint unser Lied unter der Nummer 55 mit nur noch drei Strophen. Die 3. Strophe entspricht der letzten aus dem Eichsfelder Gesangbuch.

Mit der letzten Auflage des Gesangbuches „Lobet den Herrn“ im Jahr 1955 endet eine fast 300-jährige eigenständige eichsfeldische Gesangbuchtradition!³⁴

Machen wir nun einen großen Sprung in die Gegenwart. 2013 wurde ein neues Gotteslob



Abb. 4: Karl Krebs (1880–1954) aus Rohrberg ging mit 21 Jahren als Schneider zu den Steyler Missionaren (Gesellschaft des göttlichen Wortes) und wurde „Bruder Salvian“. Über 33 Jahre war er für seinen Orden von Ort zu Ort als Schriftenwerber unterwegs. In seinen Heimatort schickt er zum Weihnachtsfest einen einfachen Zettel mit dem Liedtitel „Es ist ein Ros entsprungen ...“

eingeführt und das Lied Nr. 243 mit einem „ö“ für ökumenisch gekennzeichnet. Die ersten beiden Strophen sind allerdings in der ursprünglichen, also katholischen Textversion, abgedruckt, wie sie auch dem Eichsfelder Gesangbuch entsprechen. Als dritte Strophe wird die des lutherischen Pfarrers Friedrich Layriz (1808–1859) verwendet. Er dichtete 1844 „Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß ...“ Diese Variante hatte sich in Deutschland allgemein durchgesetzt und fand deshalb auch Aufnahme im Katholischen Gesang- und Gebetbuch.

Fazit

War der Ausgangspunkt für diese Untersuchung die liebliche, aber unglaubliche Erzählung zur Entstehung des Weihnachtsliedes „Es ist ein Ros entsprungen“ im benachbarten Pöhlde, so stellte sich im Laufe der Bearbeitung heraus, dass das Lied im Eichsfeld eine durchaus interessante und eigenständige Geschichte aufzuweisen hat.

In der Zeit der Aufklärung verschwand das schöne Weihnachtslied deutschlandweit aus katholischen Gesangbüchern, um dann im 19. Jahrhundert von der Volkstumsforschung wiederentdeckt zu werden. Im Eichsfeld hat es auf Grund des Beharrungsvermögens der Bevölkerung am Eichsfeldischen Gesangbuch weiterhin Bestand gehabt.³⁵ Ein Wiederentdecken des Liedes war wohl nicht nötig.³⁶ Die Zeitspanne von ca. 20 Jahren,³⁷ in der das Lied nicht gesungen wurde, ist recht kurz gewesen.

Allerdings gab es das Lied in den kirchlicherseits vorgeschriebenen Gesangbüchern auch hier von 1811 bis 1866 nicht mehr. Als

auch die Behörden den Wert der alten Kirchenlieder neu entdeckten, wurde selbstverständlich auch das Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ in das neue Gesang- und Gebetbuch, allerdings zunächst in einer etwas unglücklichen Bearbeitung (1866) aufgenommen. Im Untereichsfeld (Bistum Hildesheim) fand die Aufnahme des Liedes 1879 im originalen Text mit neun Strophen in das Gesangbuch.

Die Texte haben im Laufe der Zeit leicht variiert, die Faszination des Liedes ist nach wie vor geblieben. So wird das rätselhafte und etwas geheimnisvolle Weihnachtslied mit seiner ebenso altherwürdigen Melodie auch heute im Eichsfeld gern gesungen. Es ist nur folgerichtig, wenn Ernst Mehler es sogar in sein „Eichsfelder Liederbuch“ aufnahm.³⁸

Wenn „Es ist ein Ros entsprungen“ auch am Rhein entstand, so kann das Lied nach einer fast 350-jährigen Gesangstradition mit zum Teil eigenen eichsfeldischen Textvarianten durchaus zum Kulturgut des Eichsfeldes gezählt werden.

Anmerkungen

- 1 Wüstefeld, Karl: Eichsfelder Volksleben. Duderstadt 1919, S. 239. Für diesen Hinweis sei Herrn Helmut Mecke gedankt.
- 2 Festschrift 1000 Jahre Pöhlde. S. 18. Auch: <http://www.poehlde.de/Pages/1050-jahre/1000-jah/seite-18.htm>. Es sei bemerkt, dass der Ort eigentlich seine 1000-Jahr-Feier schon 1927 hätte feiern können. Vgl.: Lauerwald, Paul: Duderstadt – Nordhausen – Pöhlde. Gleiche urkundliche Ersterwähnungen, aber unterschiedliche Jubiläumsfeier. In: Eichsfelder Heimatzeitschrift 61 (2017), S. 65 ff.
- 3 Zander, Otto: Historische Streifzüge durch den Südharz. 5. Aufl., 1979, S. 26 f.
- 4 Kiehl, Ernst: „Es ist ein Ros' entsprungen“ – ein Rosenwunder zur Weihnacht. In: Unser Harz 64 (Nr.12/2016) S. 227-232.
- 5 Hier möchte sich der Autor der Fragestellung Ernst Kiehls anschließen: Kennt jemand einen älteren Nachweis?
- 6 Zu Heinrich Josef Gottlieb aus Hilkerode (1868–1944) siehe: Opfermann, Bernhard: Gestalten des Eichsfeldes. 2., von Gerhard Müller, Thomas T. Müller und Heinz Scholle erw. und korr. Auflage, Heiligenstadt 1999, S. 117.
- 7 Hier bezieht sich Gottlieb auf die erst 1844 von Friedrich Layriz (1808–1859) gedichteten Strophen „Das Blümelein so kleine, es duftet uns so süß“. Wahrscheinlich lag ihm der Text des ursprünglichen Liedes gar nicht vor.
- 8 Gottlieb, Josef: Es ist ein Ros' entsprungen. In Goslarer Bergkalender 289 (1929), S. 78 ff. Für die Zusendung der Kopien sei der Harzbücherei Wernigerode, besonders Steffi Hoyer, gedankt.
- 9 Kiehl: Es ist ein Ros (Anm. 4), S. 229.
- 10 Über die Ereignisse im Jahre 1007 berichtet z. B. Johann Georg Leuckfeld. In: Leuckfeld, Johann Georg: ANTIQVITATEA POELDENSES oder Historische Beschreibung des vormahligen Stiftes POELDE. Wolfenbüttel 1707, S. 81. Leider hat sich Leuckfeld in der Jahreszahl geirrt. Heinrich II. war 1007 noch nicht Kaiser und außerdem war das Treffen in Pöhlde mit Erzbischof Willigis und Bernward von Hildesheim im Jahre 1006. Jedoch auch 1007 verbrachte Heinrich II. die Weihnachtstage in Pöhlde. Vgl.: Böhmer, J. F.: Regesta Imperii II. Sächsisches Haus 919–1024. 4: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich II. 1002–1024, bearb. von Graff, Theodor, Wien u. a. 1971, Nr. 1678 a und 1679. Herrn Dr. Ulrich Hussong sei hier für wertvolle Hinweise gedankt.
- 11 Es ist häufig nachzuweisen, dass an ganz verschiedenen Orten ähnliche Entstehungsgeschichten erzählt werden. Den Namen Laurentius hat Josef Gottlieb aus einer Trierer Sage übernommen. Vgl. z. B.: Milstein, Werner: Es ist ein Ros entsprungen. Göttingen 2005, S. 116 ff.
- 12 Das Speiersche Gesangbuch wurde ein Bestseller, der allein bis 1631 in 11 neuen Auflagen erschien. Die hier abgedruckten Lieder wurden gern in andere Gesangbücher übernommen. „Es ist ein Ros entsprungen“ ist mit allen Strophen bereits in dem handschriftlichen Gebetbuch des Karthäusers Conradus († 1592) enthalten. Siehe: Betty C, Bushey: Die deutschen und niederländischen Handschriften der Stadtbibliothek Trier bis 1600 (Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. N. S. 1), Wiesbaden 1996. S. 275. Vater des Speierschen Gesangbuches ist wahrscheinlich lt. neueren Forschungen der Jesuit Wilhelm Wolff von Metternich zu Gracht (1563 1636), Rektor der Kollegien zu Speyer, Trier und Köln; s. Pohl, Herbert: Die Väter des Speyerer Gesangbuches von 1599. In: Habent sua fata libelli: Facetten einer Bibliotheksgeschichte 1815–2015. (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer 48), Annweiler 2015, S. 173-190.
- 13 Biblischer Hintergrund für das Bild ist die alttestamentliche Prophetie des Jesaja: „*Aus der Wurzel Isais wird ein Reis hervorgehen, und eine Blume wird aus dieser Wurzel aufgehen.*“ Von den Kirchenvätern wurde dieser Satz einerseits auf Maria bezogen, die virgo (Jungfrau) und virga (Reis) zugleich ist, andererseits auf Christus. Siehe auch: http://www.liederlexikon.de/lieder/es_ist_ein_ros_entsprungen, Zugriff vom 27.1.2017.
- 14 Jesaja 11,1a.
- 15 Wolf, Johann: Kurze Geschichte des deutschen Kirchengesangs im Eichsfelde. Göttingen 1815.
- 16 Wüstefeld, Karl: Geschichte des katholischen deutschen Kirchengesangs auf dem Eichsfeld, Heiligenstadt 1921. Mehrere Beiträge ab Jg. 1916 in Unser Eichsfeld (UE).
- 17 Der Titel der 6. Auflage von 1690 lautet: „Eißfeldisches Gesang-Buch. Darin außerlesene alte und neue in Kirchen, Schulen und Wallfahrten üblichen Gesänge zu finden. Nebst einem Bettbuchlein. Mit Ihro Churfürstl. Gn. zu Mainz Spezial Privilegio. EDITIO VI. Duderstadt, Verlegt durch Johan Westenhoff, Anno 1690“. Ausführlich beschäftigt sich Karl Wüstefeld mit dem Gesangbuch (s. Anm. 14). Aktueller ist: Gottwald, Godehard: Das katholische Gesangbuch Duderstadts. In: Eichsfelder Heimatzeitschrift 59 (2015), S. 345 ff. Das Gesangbuch wird z. Z. in der Heiligenstädter Ausstellung „Gegen-Reformation. Die Jesuiten im Eichsfeld“ präsentiert. Für die Einsichtnahme sei Herrn Dr. Torsten W. Müller gedankt.
- 18 Eigentlich heißt es im Original aus Speyer: „*Dauids sin [Sinn]*“ es ist hier also durch einen kleinen Fehler eine starke Entstellung entstanden.

- ¹⁹ Im Original aus Speyer: „Ich bin des Herrn Dienerin“.
- ²⁰ Nun werden vier Strophen ausgelassen, die von den Hirten auf den Feldern, der Beschneidung des Herrn und den Drei Königen erzählen.
- ²¹ Die zwei letzten Strophen werden in einer zusammengefasst, verfeinert und stark geändert.
- ²² Gesangbuch (Anm. 17), Seite 20-25. Die einzelnen Strophen sind nicht nummeriert!
- ²³ Es sei bemerkt, dass auch die weiteren 18 Weihnachtlieder des Eichsfelder Gesangbuchs sehr viele Strophen aufweisen. Den Eichsfeldern stand also eine große Auswahl an weihnachtlichen Gesängen zur Verfügung.
- ²⁴ Dem Autor lag zum Vergleich die 22. Auflage von 1765 vor.
- ²⁵ 1765 erschien die 22. Auflage.
- ²⁶ Wüstefeld: Kirchengesang (Anm. 16). In: UE 12 (1917), S. 96 ff.
- ²⁷ Turin: Ernst Xaver (Hg.): Neues christkatholisches Gesang- und Gebetbuch für die Mainzer Erzdiözese. Mit kurf. gnädigstem Privilegium und Erlaubniß der Obern“, Mainz 1787.
- ²⁸ Wüstefeld: Kirchengesang (Anm. 16). In: UE 15, (1920), S. 20.
- ²⁹ Opfermann: Gestalten (Anm. 6), S. 338.
- ³⁰ Die ersten beiden Strophen aus dem Katholischen Gesang- u. Gebetbuch. Heiligenstadt (Cordier) 1866, S. 31, bearb. von Pudenz, genehmigt von Conrad Zehrt. Archiv Cordier in Heiligenstadt. Für die Zusammenstellung der im Verlag vorhandenen Gesangbücher sei Herr Franz-Josef Cordier gedankt.
- ³¹ Erst 1894 wird der Text von Tilike entfernt und das Lied in neun Strophen auf der Grundlage des ursprünglichen Textes abgedruckt. Vgl.: Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Heiligenstadt (Cordier) 1894, Nr. 64, bearb. von Mehler, genehmigt von Joseph Herold. 1907 werden dann nur noch drei Strophen abgedruckt. Vgl.: Lobet den Herrn! Katholisches Gesang- u. Gebetbuch. Heiligenstadt (Cordier) 1907, S. 59, bearb. von Bretthauer, genehmigt von Hermann Osburg).
- ³² Opfermann: Gestalten (Anm. 6), S. 32 f.
- ³³ Katholisches Gesang- und Gebetbuch für das Fürstentum Eichsfeld, neu bearbeitet und vielfach vermehrt durch I. F. Becker. Duderstadt 1879. Siehe dazu auch: Wüstefeld: Kirchengesang (Anm. 14). In: UE 16 (1921) S. 80.
- ³⁴ Wiegand, Günter: Eichsfeldische Bibliographie. Duderstadt 2015. Bd. 1, S. 870.
- ³⁵ Bezeichnend ist, dass sich auch das Franziskanerkloster Worbis lange gegen das neue Gesangbuch wehrte.
- ³⁶ Es muss jedoch bemerkt werden, dass in den Gesangbüchern des 19. Jahrhunderts als Melodie empfohlen wurde „Ave Maria klare“, Nr. 32. In: Tilike, Theodor: Choral-Melodien zum Eichsfeldischen Gesangbuche. Langensalza 1871.
- ³⁷ Das ist weniger als eine Generation: 1848 noch Widerstand gegen das neue Gesangbuch, 1866 Wiederaufnahme des Liedes in das Gesangbuch.
- ³⁸ Mehler, Ernst: Eichsfelder Liederbuch. Die schönsten Volkslieder für die Eichsfelder in der Heimat und in der Fremde. Heiligenstadt (Cordier), 1. Auflage 1923, 3. Auflage 1931, S. 106 f. Für den Hinweis und die Bereitstellung weiterer Quellen sei herzlichst Gerhard Müller, Worbis, gedankt.

Eichsfelder Wurstspezialitäten aus eigener Herstellung



Fleischerei Lorenz

Hauptstraße 109 Tel.: 036027-70439 Fax: 71157
99976 Lengsfeld unterm Stein

Aus eigener Herstellung empfehlen wir Ihnen:

Dauerwurst: Feldkieker - große & kleine Stracke - runde Rote

Kochwurst: Blasenblutwurst - Blasensülze - Leberwurst im Darm

Dosenware: Leberwurst - Blutwurst - Sülze - Gehacktes - Weckewurst